daß, da man bei der Fabrikation des blauſauren Eiſens im Großen den Vitriol anwende und das entſtandene Präparat ſehr bald zu dem dunkelblauen Cyanide übergehe, die pharmaceutiſchen Verſuche mit dieſem Präparate gemacht worden zu ſeyn ſcheinen, und da es ſich hierbei nicht um Schönheit der Farbe, ſondern um die Wirkſamkeit des Mittels handele, auch die Anwendung des ſchwefelſauren Eiſens ein wohlfeileres Präparat gebe, als die des ſalzſauren Eiſens, erſteres einſtweilen noch vorzuziehen ſey.

---

## Schwefelſaures Eiſenoxydul.

Löſungsverhältniſſe des Eiſenvitriols.

Ich habe mit meinem Bruder, Wilhelm Brandes, mehrere Verſuche über die Löslichkeit dieſes Salzes im Waſſer angeſtellt, welche die früheren Angaben dieſer Verhältniſſe inſofern berichtigen, als wie ſie deutlich darthun, daß dieſes Salz in Waſſer weit löslicher iſt, als wie man glaubte. 1 Waſſer bei 8° R. nimmt 0,608 kryſtalliſirten Salzes auf und bei 80° 3,329. Dieſes iſt aber nicht die größeſte Salzmenge, welche das Waſſer aufnehmen kann, ſondern dieſer Punct liegt bei 70° R., wo 1 Waſſer 3,703 Salz aufzulöſen vermag. Noch mache ich hierbei auf einen beſondern Umſtand aufmerkſam, welchen das Salz darbietet, wenn es in überſchüſſiger Menge mit Waſſer gekocht wird. Aus dem unaufgelöſten grünen Salze bildet ſich dann ein weißes, welches nur 9,5 ſtöchyome-

metriſche Antheile Waſſer gegen 1 Anth. waſſerleeres Salz enthält, alſo $2\dot{F}e\ \ddot{S}^2 + 19Aq$ wäre. Es zeigen ſich hier alſo ganz ähnliche Verhältniſſe wie beim ſchwefelſauren Natron.

## Eiſenweinſtein.

Eiſenweinſtein. Verſuche von Boutron, Charlard.

Da bei der Darſtellung dieſes Präparates die Ausbeute ſtets geringer iſt, als die Summe der angewandten Materialien: ſo ſuchte Herr Boutron-Charlard die Urſache dieſes Verhaltens aufzufinden. Aus ſeinen deshalb angeſtellten Verſuchen ergiebt ſich, daß bei der Bereitung dieſes Salzes neben dem auflöslichen Doppelſalze von Kali-Eiſen und Weinſteinſäure ſich auch zugleich ein neutrales unauflösliches weinſteinſaures Eiſen bildet, welches beim Filtriren der Auflöſung auf dem Filter bleibt, und ſo den beträchtlichen Verluſt veranlaßt; daß ferner die Urſache, warum der Eiſenweinſtein ſo leicht Feuchtigkeit anzieht, von einer geringen Menge Kali herrührt, welche bei der Wirkung des Eiſenoxyduls auf das neutrale weinſteinſaure Kali frei wird; und daß endlich bei direkter Verbindung der reinen Weinſteinſäure mit Eiſen blos das unauflösliche weinſteinſaure Eiſen entſteht. (Journ. de pharmac. IX. Dec., Repertor. XVII. 132.)